



**STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN**

Abteilung Realschule · Referat Gesellschaftswissenschaften
Schellingstraße 155 · 80797 München · Tel.: 089-2170-2374 · Fax: -2813
E-Mail: gudrun.pfab@isb.bayern.de

**Abschlussbericht
einer ersten Evaluation
des Programms “PIT – Prävention im Team“
aus schulischer Sicht**

- Kurzfassung -

**Evaluation am Ende des ersten Programmdurchlaufs von
„PIT – Prävention im Team“ an 57 bayerischen Schulen
während des Schuljahres 2004/05**

München 2005

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Einführung	3
1.1	Entstehung des Projekts „PIT - Prävention im Team“	3
1.2	Wissenschaftliche Begleitung des Projekts in der Pilotierungsphase (2001/02)	3
1.3	Umarbeitung des Projekts zu einem Programm (2002/03)	3
2	Wissenschaftliche Begleitung von PIT in der Implementierungsphase (2004/05)	6
2.1	Konzept der wissenschaftlichen Begleitung von PIT	6
2.2	Zielsetzung bei der wissenschaftlichen Begleitung von PIT	7
2.3	Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation von PIT	7
3	Zusammenfassung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von PIT	10
3.1	Schulorganisatorischer und pädagogischer Rahmen	10
3.2	Vorbereitung und Durchführung des PIT-Programms an der Schule	11
3.3	Kooperation mit der Polizei	13
3.4	Kooperation mit anderen außerschulischen Partnern	13
3.5	Kooperation mit den Eltern	14
3.6	Beurteilung und Bewertung der PIT-Materialien	14
3.7	Beurteilung und Bewertung des gesamten PIT-Programms	15
3.8	Weiterarbeit	17

1 Einführung

1.1 Entstehung des Projekts „PIT - Prävention im Team“

PIT heißt „Prävention im Team“ und ist ursprünglich in Schleswig-Holstein in einer Arbeitsgruppe des Landesrates für Kriminalitätsverhütung gemeinsam mit Pädagogen, Polizeibeamten, Schulpsychologen und Suchtberatern entwickelt und 1996 erstmals an Schulen erprobt worden.

In der Zwischenzeit ist PIT auch von anderen Bundesländern adaptiert und modifiziert worden. In Bayern führten die Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und des Innern gemeinsam mit dem Bayerischen Landeskriminalamt und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung das Pilotprojekt PIT über einen Zeitraum von 18 Monaten hinweg (2001/2002) in den Jahrgangsstufen 7 und 8 an 43 bayerischen Volks-, Haupt- und Realschulen erfolgreich durch. Als Arbeitsgrundlage dienten dabei das schleswig-holsteinische und das rheinland-pfälzische Modell.

1.2 Wissenschaftliche Begleitung des Projekts PIT in der Pilotierungsphase (2001/02)

Nach der das Gesamtprojekt begleitenden Evaluation durch das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) und das Bayerische Landeskriminalamt (BLKA), die durchweg positive Ergebnisse gebracht hatte, wurde beschlossen, das Präventionsprojekt PIT zu modifizieren, zu aktualisieren und flächendeckend und schulartübergreifend allen bayerischen Schulen zugänglich zu machen (2003/2004).

1.3 Umarbeitung des Projekts PIT zu einem Programm (2002/03)

Von den in der Pilotierungsphase beteiligten Lehrkräften und Polizeibeamten sind nach der Pilotierungsphase in Bayern (2002) in Arbeitskreisen am ISB und beim BLKA praxisbezogene methodisch-didaktische Unterrichtskonzepte zur Präventionsarbeit und Möglichkeiten für eine intensive Kooperation mit dem Elternhaus entwickelt worden.

Die im Programm vorgestellten Bausteine werden im kriminalpräventiven Unterricht nun ständig mit unterschiedlichen Übungen aus dem Bereich des sozialen Lernens verknüpft. Diese Teamübungen dienen dem Aufbau und der Vertiefung der sozialen Kompetenzen ebenso wie der Wertevermittlung, dem Aggressionsabbau und der Persönlichkeitsstärkung bei den Schülerinnen und Schülern. Ein solcherart ausgedehntes Basistraining der allgemeinen Lebenskompetenzen ist eminent notwendig und hilfreich für eine erfolgreiche Arbeit mit PIT, weil es über die Erweiterung personaler und sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen zur Stärkung der gesamten Schülerpersönlichkeit beiträgt.

Geblichen sind die **Grundideen von PIT**, die auch die schleswig-holsteinische Fassung des Präventionsprogramms schon beinhaltet:

- die *Zusammenarbeit* von Schule, Polizei und anderen außerschulischen Partnern *gemeinsam* mit den Schülerinnen und Schülern im Team erleben und gestalten zu können;

- bei den Schülerinnen und Schülern soziale Kompetenzen entwickeln und die individuelle *Persönlichkeit* bilden zu helfen sowie das Zusammenwirken von Wissensvermittlung und Lebensgestaltung erleben zu können;
- auch andere Projekte, Programme und Institutionen in PIT integrieren und empfehlen zu können (*und das Rad nicht immer wieder neu erfinden zu müssen*).

Zusammenarbeit mit der Polizei

Im Rahmen des Präventionsprogramms PIT bietet die Polizei einer gewissen Anzahl von Schulen eine besonders intensive Zusammenarbeit an (zu berücksichtigende Schulen werden von den Regierungen beziehungsweise den Ministerialbeauftragten dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus für das nächste Schuljahr jeweils zum Ende des vorhergehenden Schuljahres gemeldet):

- Ein für die Schule örtlich zuständiger polizeilicher Ansprechpartner vertieft, eingebettet in die Unterrichtseinheit der Lehrerin/des Lehrers, während seiner unterrichtlichen Arbeit mit den Schülern die jeweilige PIT-Thematik mit seinem persönlichen beruflichen Erfahrungswissen.
- Der Polizeibeamte (be)wertet das strafrechtliche Verhalten Jugendlicher anhand authentischer Beispiele, erörtert dabei die möglichen Konsequenzen für Opfer und Täter und ermöglicht den Jugendlichen dadurch einen wirklichkeitsnahen Zugang zur jeweiligen Thematik.

Damit soll ein möglichst großer Nachhaltigkeitseffekt erzielt werden, der es den Schulen ermöglicht, auch in den darauf folgenden Jahren effektive Präventionsarbeit zu leisten.

Teamarbeit bei PIT

In einem Team aus Lehrkräften, Polizeibeamten und weiteren Personen wird an den Schulen, eingebunden in die Unterrichtsfächer, kriminalpräventiver Unterricht zu den Schwerpunktthemen „Gewalt“, „Sucht“ und „Eigentumsdelikte“ erteilt.

Teamgeist und Teamarbeit, die wesentlichen Stützen der Präventionsarbeit, werden zwar auch durch eine enge Zusammenarbeit im Lehrerkollegium an der Schule gefördert (z. B. Lehrer tandems, die gemeinsam den PIT-Gedanken in die Klassen hineinragen). Ebenso wichtig ist aber eine intensive, in gemeinsamer Absprache vor Beginn des PIT-Programms festgelegte Zusammenarbeit zwischen der Schule und ihren Partnern im außerschulischen Bereich (z. B. Polizei, Jugendgericht, Suchtklinik, kommunale Jugendeinrichtung) für die Durchführung von PIT.

Im Rahmen der Koordination und Begleitung der den Ministerien gemeldeten PIT-Schulen soll nicht nur diesen, sondern auch allen anderen am PIT-Programm interessierten Schulen die Gelegenheit zur gegenseitigen Kontaktaufnahme und zum Austausch gegeben werden (Link auf der Website des ISB zur Liste der bisherigen PIT-Schulen).

Gewalt, Sucht und Eigentumsdelikte als Themenbereiche von PIT

Lehrerin/Lehrer und Klasse wählen das Einstiegsthema (Gewalt, Sucht, Eigentumsdelikte) je nach Altersstufe und/oder Dringlichkeitsgrad aus. Diesen Einstiegsthemen kommt eine wichtige Hilfsfunktion zu, um das eigentliche Ziel, die Entwicklung und Förderung personaler und sozialer Kompetenzen, nachhaltig und wirksam erreichen zu können.

In der Praxis bewährt hat sich die Durchführung von PIT in allen Schularten. Doch nicht nur für den Themenbereich Sucht bietet sich an, schon in der 5. und 6. Jahrgangsstufe ein Ba-

sisprogramm (z. B. ALF) durchzuführen, um dann in der 8. Jahrgangsstufe darauf aufbauen zu können im Sinne von Nachhaltigkeit – d. h., Schwerpunkte sollten in den Jahrgangsstufen je nach Dringlichkeit und nicht allein nach dem vorgegebenen Schema gesetzt werden.

Eine Verknüpfung mit den Themen Fremdenfeindlichkeit oder Aids (z. B. mit dem Programm „LIZA – Liebe in Zeiten von Aids“) wäre zusätzlich in der 9. Jahrgangsstufe denkbar. An den Schulen bereits bestehende Initiativen zu den genannten Themenbereichen können jederzeit in das PIT-Programm integriert werden.

Sozialkompetenztraining bei PIT

Im Mittelpunkt von PIT stehen Teamübungen. Da alle Präventionsprogramme mehr oder weniger auf dem Prinzip des sozialen Lernens und der Vermittlung von Sozial- und Lebenskompetenzen aufgebaut sind, durchziehen diese Teamübungen, die ganz gezielt für den schulischen Einsatz in den Teilbereichen Gewalt, Sucht und Eigentumsdelikte ausgewählt worden sind, als Teil eines Sozialkompetenztrainings das gesamte PIT-Programm wie ein roter Faden:

- Lehrerinnen und Lehrer, die das Präventionsprogramm an ihrer Schule umsetzen wollen, sollten bereits eine gewisse Erfahrung mit Präventionsprogrammen haben, aber auch mit Ansätzen der modernen Suchtprävention vertraut sein.
- Noch wenig erfahrene Lehrkräfte sollten den Austausch mit Personen, die PIT bereits durchgeführt haben, suchen beziehungsweise eine Aus-/Fortbildung im Bereich Teamübungen und soziales Lernen, der Säule jeglicher Präventionsarbeit, anstreben (z. B. zu Lions-Quest, Mediatoren-/Streitschlichterausbildung, Kooperatives Lernen nach Norm Green).

Ziele von PIT

Zentrales Ziel von PIT ist nicht das kumulative Anhäufen von Wissen um Probleme, sondern

- das Erkennen von Konflikten,
- das Entwickeln von Lösungsstrategien
- und das Verbessern des sozialen Klimas in den Klassen.

Dafür ist es wichtig, sozial verträgliche Verhaltensweisen möglichst frühzeitig im Unterricht zu entwickeln und die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler durch den Auf- und Ausbau personaler und sozialer Kompetenzen (Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Eigenverantwortlichkeit) zu stärken.

Weitere Ziele von PIT werden darin gesehen,

- den Jugendlichen konstruktive und gewaltfreie Problem- und Konfliktlösungsmöglichkeiten an die Hand zu geben,
- das Normen- und Wertebewusstsein der Schülerinnen und Schüler aufzubauen beziehungsweise zu festigen,
- ihre Verantwortung für gefährdete Mitschülerinnen und Mitschüler zu wecken,
- ihre Zivilcourage zu fördern
- sowie das gemeinschaftliche (schulische) Zusammenleben bewusst(er) zu gestalten.

Langfristig sollen durch das Präventionsprojekt PIT stabile Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen den Schulen, mit der Polizei und anderen mit der Präventionsarbeit befassten Institutionen aufgebaut werden.

2 Wissenschaftliche Begleitung von PIT in der Implementierungsphase (2004/05)

Die Evaluation des nach der Pilotphase im Schuljahr 2001/02 in einem schulartübergreifenden Arbeitskreis aktualisierten, modifizierten und Ende des Schuljahres 2003/04 allen bayerischen Schulen mit Sekundarstufe I zugänglich gemachten Programms „PIT – Prävention im Team“ dient als eine erste eingehende Beurteilung und Bewertung des Programms hinsichtlich Konzeption, Ausgestaltung, Umsetzung und Nutzen auf der Grundlage sozialwissenschaftlicher Forschungskriterien.

2.1 Konzept der wissenschaftlichen Begleitung von PIT

Sollen längerfristige Einstellungs- und Verhaltensänderungen mit PIT erzielt werden, so sind dazu grundsätzlich längere Zeiträume nötig, in denen die Thematik in der Schule wiederholt aufgegriffen und das Sozialkompetenztraining weiter durchgeführt werden kann. Grundsätzlich beurteilt werden kann der Erfolg eines längerfristig angelegten Präventionsprogramms, wozu auch PIT zu zählen ist, eigentlich erst nach einem längeren Zeitraum, in dem das Programm intensiv an den Schulen umgesetzt worden ist.

Vorgehensweise

Um dennoch bereits nach einem Schuljahr wenigstens in Ansätzen eine Rückmeldung zum Erfolg des PIT-Programms erhalten zu können, bekamen die an der jeweiligen Schule für die Koordination des Projekt-/Programmablaufs von PIT Verantwortlichen am Schuljahresanfang 2004/05 zu Beginn ihrer Arbeit mit PIT vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), das den PIT-Schulen während des gesamten Schuljahres beratend zur Seite steht, einen **Vorbereitungsbogen** zugesandt. Dieser Vorbereitungsbogen diente einer ersten Erhebung von Daten als Grundlage der Implementierung - eventuell notwendig erscheinende Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen für die am PIT-Programm beteiligten Schulen sollten rechtzeitig konzipiert und organisiert werden können.

Gegen Ende des Schuljahres 2004/05 folgte ein weiterer **Lehrerfragebogen**, ein **Erhebungsbogen für eine Evaluation** in der Implementierungsphase an den beteiligten Schulen - eine das Projekt und den Implementierungsprozess vor allem begleitende Evaluation, nicht ausschließlich eine ergebnisorientierte Evaluation.

Anhand der Lehrerfragebögen sollten vor allem Antworten auf folgende Fragestellungen gefunden werden:

- Ist das nach der Pilotphase überarbeitete Konzept von PIT tragfähig und erweist es sich als nachhaltig?
- Werden die einzelnen Unterrichtseinheiten, Materialien und Anregungen (z. B. zur Kooperation mit Polizei und anderen außerschulischen Partnern) einer Schüler- und Praxisorientierung gerecht?
- Inwieweit und unter welchen Voraussetzungen kann die schulische Umsetzung von PIT gelingen (z. B. organisatorische Schwierigkeiten, Teamarbeit, Übungen zum sozialen Lernen)?

- Inwieweit und unter welchen Bedingungen können die mit dem Einsatz von PIT intendierten Veränderungen (z. B. des Verhaltens von Schülern untereinander, aber auch des Klassen- und Schulklimas) spürbar werden und als Grundlage für die weitere schulische Umsetzung des Programms genutzt werden?
- Eignet sich die vorliegende Fassung PIT für eine flächendeckende schulische Primärprävention in den Bereichen Gewalt, Sucht und Eigentumsdelikte? Wie wirkt sich die enge Kooperation mit der Polizei (beziehungsweise im Bereich der Sucht auch mit anderen außerschulischen Partnern) dabei aus?

2.2 Zielsetzung bei der wissenschaftlichen Begleitung von PIT

In der vorliegenden Evaluation werden die bisherigen Erfahrungen der Schulen mit dem Programm PIT anhand der ausgefüllten Lehrerfragebögen gesammelt und am ISB vergleichend ausgewertet,

- um überprüfen zu können, ob die mit dem Programm gesetzten Ziele überhaupt erreichbar sind,
- um eine solide **Basis für zukünftige Entscheidungen im Präventionsbereich** zu haben,
- um den an PIT interessierten Schulen zusätzliche, aus der Praxis kommende Anregungen geben zu können (vor allem zur Durchführung und zu den Themenbereichen Gewalt- und Suchtprävention) und um als **Grundlage für (weiteren) Lern- und Erfahrungsaustausch** zu dienen.

Es ist zwar möglich, innerhalb eines kurzen Zeitraumes am Ende des Schuljahres 2004/05 eine wissenschaftlich fundierte und flächendeckende Evaluation zu PIT durchzuführen, aber nicht eine alles umfassende – d. h., kurzfristig kann nur eine Fragebogenerhebung unter den Lehrkräften gemacht werden, die das PIT-Programm an ihren Schulen koordinieren bzw. selbst durchführen, es kann aber keine gleichzeitige Datenerhebung bei den Eltern bzw. bei den Schülern zu PIT gemacht werden, weil das den vorgegebenen zeitlichen Rahmen sprengen würde.

2.3 Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation von PIT

57 Schulen, die den Ministerien von den zuständigen Ministerialbeauftragten bzw. den Regierungen benannt worden sind, haben in der Implementierungsphase des Schuljahres 2004/05 am PIT-Programm teilgenommen und sind dabei intensiv vom Kooperationspartner Polizei betreut worden.

Anzahl der teilnehmenden Schulen nach Schularten und nach Regierungsbezirken:

	Obb.	Ndb.	Opf.	Ofr.	Mfr.	Ufr.	Schw.
GHS	6	4	4	4	4	4	4
WS	1	1	1	1	-	1	1
RS	5	2	1	1	1	1	1
BFS	-	-	1	-	-	-	-
GYM	2	1	1	1	1	1	1

Adressaten der Fragebögen

Alle 57 für das Schuljahr 2004/05 in das PIT-Programm aufgenommenen Schulen der Sekundarstufe I bekamen Ende Mai 2005 standardisierte Fragebögen zugeschickt. Grundsätzlich hatten also alle an PIT beteiligten Lehrkräfte die Möglichkeit, sowohl anhand eines vorgegebenen Instrumentariums als auch bei offenen Fragestellungen schriftlich Position zu beziehen und ihre Erfahrungen darzulegen.

Ausgefüllt werden sollten die Fragebögen vor allem von den Lehrkräften, aber auch Sozialpädagogen etc., die mit der Umsetzung von PIT an der jeweiligen Schule betraut waren, die PIT an der Schule eigenverantwortlich koordiniert beziehungsweise durchgeführt hatten und die deshalb eine fundierte Beurteilung und Bewertung vornehmen konnten.

Nicht direkt beteiligt worden sind an der Fragebogenaktion die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die externen Partner und Institutionen. Bei der Gesamtauswertung werden aber auch die von vereinzelt Schulen den Fragebögen beigelegten persönlichen Stellungnahmen Eingang finden, die nicht alle von den an den Schulen tätigen Lehrkräften verfasst sind.

Versand, Rücklauf und Auswertung der Fragebögen

An jede der derzeitigen 57 PIT-Schulen wurden (inklusive Rücklaufkuverts) drei gleiche Fragebögen in verschiedenen Farben geschickt, für jedes durchgeführte PIT-Thema einen Fragebogen:

- Gewalt (blau)
- Sucht (gelb)
- Eigentumsdelikte (grün)

Zeitlicher Ablauf der Fragebogenaktion:

- Versand der Fragebögen an die PIT-Schulen am 25.05.2005;
- Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen ans ISB bis spätestens 13.06.2005;
- Auswertung, Beurteilung und Bewertung der Fragebögen, Erstellung eines ersten Evaluationsberichts im Sommer 2005.

Von den 171 zur Ausfüllung an die Schulen verschickten Fragebögen waren bis zum 22. Juni 2005 (13.00 Uhr) genau **57 ausgefüllte Fragebögen** zu allen drei Themenbereichen **von 31 PIT-Schulen** am ISB eingegangen und konnten in die Auswertung mit einbezogen werden.

Rückmeldungen von 36 PIT-Schulen bis einschließlich 22.06.2005:

- Insgesamt meldeten **36** Schulen zurück (davon 16 HS, 5 WS, 8 RS und 7 GY) – was einem prozentualen Anteil von **63,1 %** entspricht,
- davon hatten **31** Schulen (davon 14 HS, 5 WS, 7 RS und 4 GY) – was einem prozentualen Anteil von **54,3 %** entspricht-, einen oder mehrere ausgefüllte Fragebögen zu Gewalt, Sucht und Eigentumsdelikten zurückgeschickt und 8 dieser Schulen schickten zusätzliches Material in Form von Zeitungsausschnitten, Stellungnahmen von Lehrkräften/Schulleitung etc. mit.

Verspätet eingehende Fragebögen werden in einem zweiten Durchlauf ausgewertet, die Ergebnisse finden aber nicht mehr Eingang in den vorliegenden Evaluationsbericht, sondern werden gesondert gewertet.

Die Möglichkeit, dass einige der zum Zeitpunkt der Erstellung des Evaluationsberichts noch ausstehenden Rückmeldungen von Schulen erst zum Schuljahresende am ISB eintreffen

werden, ist relativ groß, da einige Schulen telefonisch gemeldet haben, dass PIT bei ihnen erst in den letzten Wochen des laufenden Schuljahres durchgeführt wird. Die von diesen Schulen noch zu erwartenden Fragebögen werden nach der Ergebnisauswertung bei der Einschätzung des weiteren Bedarfs an präventiven Maßnahmen als auch bei der Beurteilung des Bedarfs an Unterstützungsmaterialien für die Schulen zum sozialen Lernen mit herangezogen werden.

Überhaupt nicht durchgeführt haben PIT (trotz ihrer Benennung zur PIT-Schule in diesem Schuljahr) **2 Schulen** (GY), z. T. auch deshalb, weil von den Schulleitungen bereits zu Beginn und dann auch am Ende des Schuljahres keinerlei Bedarf an etwaigen Präventionsmaßnahmen gemeldet worden ist.

3 Zusammenfassung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von PIT in der Implementierungsphase im Schuljahr 2004/05

Anlass für die PIT-Umsetzung an den Schulen

Die Mehrzahl der Schulen gibt an, die Präventionsmaßnahmen nicht aufgrund aktueller Vorkommnisse, sondern *auf Anregung der Schulleitung* hin durchgeführt zu haben. Die zunehmende Sensibilisierung der Schulleitungen für verbale und nonverbale Gewalt, aber auch für negative Entwicklungen im Suchtbereich ist nahezu überall zu beobachten.

Eine Folge ist, dass die Institution Schule immer mehr auch die im Bereich elterlicher und familiärer Primärerziehung liegenden Erziehungsaufgaben zu übernehmen beginnt und Präventivarbeit leistet, die eigentlich bereits im familiären Umfeld der frühen Kinder- und Jugendjahre beginnen sollte, um wirklich nachhaltig wirksam werden zu können.

Präventionsbedarf - Selbsteinschätzung der Schulen

Sowohl im Gewalt- als auch im Suchtbereich ist ein *deutlicher Bedarf an präventiven Maßnahmen erkennbar*.

Beim Vergleich der von den Schulen selbst vorgenommenen Einschätzung des Präventionsbedarfs fällt auf, dass im *Suchtbereich* bereits ein wesentlich höherer *Bedarf an Interventionsmaßnahmen* erforderlich zu sein scheint als im *Gewaltbereich*. Der immer früher beginnende Einstieg in ein Suchtverhalten – egal ob es sich dabei um Alkoholkonsum, Rauchen, Cannabiskonsum oder Essstörungen handelt – scheint sich in den letzten Jahren noch weiter nach unten in niedrigere Klassenstufen verlagert zu haben, so dass hier bereits ein weitergehender Handlungsbedarf gegeben ist.

Schulische Präventionsmaßnahmen allein reichen bei Interventionsbedarf keinesfalls mehr aus – hier wäre konzertiertes Handeln aller im gesellschaftspolitischen Bereich Tätigen erforderlich, um den betroffenen Jugendlichen bei einem Ausstieg aus dem Suchtverhalten helfen und ihnen weiterhin Chancen im Bereich einer schulischen Ausbildung eröffnen zu können.

3.1 Schulorganisatorischer und pädagogischer Rahmen

Erarbeitete Themenbereiche im Rahmen von PIT an den Schulen

Erarbeitete Themenfelder im Rahmen von PIT waren an *jeweils 40%* der meldenden Schulen die Bereiche *Gewalt* und *Sucht* und nur an *20%* der Schulen der Bereich *Eigentumsdelikte*.

Von einigen Schulen sind weitere Themenfelder im Rahmen der Umsetzung des Präventionsprogramms PIT erarbeitet worden (z. B. Essstörungen, Verschuldung von Jugendlichen, Liebe und Partnerschaft/Sexualität, Selbstvertrauen/Selbstwertgefühl/Selbstbewusstsein).

Jahrgangsstufenwahl für PIT-Umsetzung an der Schule

Für eine optimale Durchführung der Präventionsmaßnahmen in den einzelnen Jahrgangsstufen machen die Schulen folgende Vorschläge:

- *Gewaltprävention* vor allem in den Jahrgangsstufen **7** und **8** (auch in Jgst. 6 möglich),
- *Suchtprävention* vor allem in den Jahrgangsstufen **7**, **8** und **9** (je nach Themenfeld, aber auch in 5 und 6 möglich),
- *Diebstahlprävention* vor allem in Jahrgangsstufe **6**.

Ausgesagt wird von vielen Schulen, dass diese Art von Präventionsarbeit, wie sie im PIT-Ordner vorgestellt wird, in den o. g. Jahrgangsstufen grundsätzlich auch ohne aktuellen Anlass jederzeit erfolgreich durchgeführt werden kann.

Zeitraumen für PIT-Umsetzung an der Schule

Im Bereich Gewaltprävention lag die Durchführungsdauer bei etwa *5-10 Unterrichtsstunden*, im Bereich der Suchtprävention bei *5-20 Unterrichtsstunden*, was einer durchschnittlichen Verteilung auf *2-5 Unterrichtstage* entspricht. Ein Vergleich der Durchführungsdaten ergibt, dass die Diebstahlprävention an allen Schulen etwas weniger Zeit in Anspruch nimmt, was vermutlich an der derzeitigen Dominanz der Themenbereiche Gewalt und Sucht auch im gesamtgesellschaftlichen Bereich liegt.

Methodenwahl für die PIT-Umsetzung an der Schule

Insgesamt gesehen deutet sich bei allen drei Themenbereichen ein Trend in Richtung *fächerübergreifenden*, sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden *Projektunterricht* an (wobei auch Schullandheimaufenthalte genutzt werden), was der Intention des PIT-Programms durchaus entspricht.

3.2 Vorbereitung und Durchführung des PIT-Programms an der Schule

Zeitaufwand für die Vorbereitung des Präventionsprogramms PIT an der Schule

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl

- a) die Aufbereitung des vorhandenen PIT-Materials für die eigene Unterrichtsvorbereitung als auch
- b) die zusätzliche Informationsbeschaffung und
- c) die inhaltliche/organisatorische Abstimmung mit den Kollegen (auch mit den Kollegen von der Polizei oder den anderen Partnern)

jeweils zu einem Drittel die zeitaufwändigsten Posten bei der Vorbereitung der Präventionsmaßnahmen im Rahmen des PIT-Programms waren – egal, ob es sich dabei um die Themenbereiche Gewalt, Sucht oder Eigentumsdelikte gehandelt hat.

Teamarbeit im Rahmen von PIT an der Schule

Erfreulich ist der auffallend hohe Prozentsatz der Lehrerinnen/Lehrer, die bei der Umsetzung des PIT-Programms nicht als Einzelkämpfer in Erscheinung traten, sondern bewusst im Team arbeiteten, was der Intention des Präventionsprogramms entspricht (im Team mit der Polizei als auch mit den Kolleginnen/Kollegen an der Schule).

Motivation und Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler

Bei der Umsetzung der Gewaltprävention ergeben sich für alle drei Umsetzungsphasen die höchsten Werte, die bis zum Ende des Projekts stabil bleiben – die Thematik scheint die Schülerinnen/Schüler am meisten zu interessieren/zu betreffen. Es folgt die Suchtprävention mit ebenfalls relativ hohen Werten insbesondere in der Mittelphase der Projektumsetzung und dann die Prävention bei Eigentumsdelikten, die zwar in der Anfangsphase gute Werte erreicht, sich dann aber nicht mehr allzu viel steigern kann.

Phasen und Inhalte des Präventionsprogramms PIT, die für die Schülerinnen und Schüler von besonderem Interesse waren

Ganz eindeutig bevorzugt werden von den Schülerinnen und Schülern

- *praktische und praxisnahe Übungen*, insbesondere die Teamübungen des PIT-Ordners und anderer Programme zum Lebenskompetenztraining (bis hin zu gemeinsamen Klassentagen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, zur Streitschlichter-/Konfliktlotsenausbildung und zu Selbstbehauptungs-/Selbstverteidigungskursen) sowie *praxisnahe Gespräche* mit Betroffenen (z. B. Suchtberatungsstellen, Suchtkliniken, Externen, die sich mit der Suchtproblematik im Berufs- oder Familienalltag befassen),
- *Rollenspiele* (z. T auch Fragebogenaktionen),
- ein möglichst *direkter Bezug zur Lebenswirklichkeit* (z. B. über die Erfahrungen der Polizei) und ganz konkrete *Informationen* über die Folgen der Sucht und über mögliche Strategien/Verhaltensweisen im Umgang mit der Sucht (die u. a. über Teamübungen/Rollenspiele möglich sind).

Im Themenbereich **Gewalt** ist vor allem auf Seite der Schüler ein großes Interesse daran zu spüren, gerade solche Teilbereiche wie *Mobbing* oder *Bullying* in den Griff zu bekommen, die mittlerweile in vielen Schulklassen in zunehmender Anzahl anzutreffen sind (wobei es hier Unterschiede zwischen den verschiedenen Schularten gibt). Da die Methoden des Lebenskompetenztrainings und des sozialen Lernens den Schülerinnen und Schülern auch und gerade im Rahmen der Gewaltprävention beispielhaft und überzeugend vermittelt werden können, sollten diese Strategien unbedingt genutzt und sowohl im fächerübergreifenden Rahmen als auch in einem anderem Kontext als Grundlage politischer Teilnahme am demokratischen und werteorientierten Gestaltungsprozess unserer Gesellschaft über mehrere/alle Jahrgangsstufen hinweg verfolgt werden.

Im Themenbereich **Sucht** ist noch ein relativ großes Informationsdefizit bei Schülern, Eltern und Lehrern zu verspüren, das sich über alle möglichen Themenfelder erstreckt (nicht nur über die unterschiedlichen Arten von stoffgebundenen bzw. stoffungebundenen Süchten, sondern auch über deren unmittelbare/mittelbare Auswirkungen und Folgen, insbesondere aber auch über den „richtigen“ Umgang mit Betroffenen und die eigenen Verhaltensweisen). Spürbar wird hier die zunehmende Verunsicherung der Gesellschaft angesichts steigender Fallzahlen vor allem beim Alkoholmissbrauch Jugendlicher (z. B. *binge drinking*).

Parallel zu den Bereichen Gewalt- und Suchtprävention spielen beim Themenbereich **Eigentumsdelikte** der aktive Teil der Übungen zum Lebenskompetenztraining und die praxisnahen Auseinandersetzungen mit dem Thema über Rollenspiel und Videofilm/DVD für die Schülerinnen und Schüler eine relativ große Rolle, weil sie ihnen eine sehr direkte körperliche bzw. emotionale Auseinandersetzung mit der Problematik ermöglichen.

Wenig Interesse hervorgerufen haben bei den Schülerinnen und Schülern vor allem

- theoretische Unterweisungen im Sinne von methodisch nicht abwechslungsreich gestalteten Referaten/Vorträgen,
- zu textlastig gestaltete Unterrichtseinheiten (ebenso zu viele Statistiken und Zahlenbilder) und
- ein vom Praxisbezug abgekoppeltes Suchen nach Lösungsmöglichkeiten.

3.3 Kooperation mit der Polizei

An der überwiegenden Mehrheit der Schulen hat es schon vor Beginn der Präventionsmaßnahmen im Rahmen von PIT einen engen Kontakt zur zuständigen Polizeidienststelle gegeben, der aber im Verlaufe des Projekts deutlich intensiviert worden ist.

Die Polizei wird jetzt an vielen Schulen mehr als bisher als kompetenter *Ansprechpartner für Schüler* gesehen, der auch dann an der Schule präsent ist, wenn es keinen aktuellen Vorfall gegeben hat. Berührungspunkte können so abgebaut, eine gemeinsame Basis für *kurze Wege* und intensive Gespräche aufgebaut sowie eine *gegenseitige Akzeptanz* hergestellt werden – auch mit dem Lehrkörper an der Schule.

Bewertung der Kooperation mit der Polizei

Die Zusammenarbeit mit der Polizei ist in allen Punkten als eindeutig positiv von den Schulen bewertet worden.

Übereinstimmend erklären alle teilnehmenden Schulen, dass der *Realitätsbezug* durch die Kooperation mit der Polizei unmittelbar gegeben war und bei den Schülerinnen und Schülern durch die praxisnahe Darstellung ein starker Eindruck entstehen konnte. Zudem konnten viele Schüler zu den Polizeibeamten ein gewisses *Vertrauen* aufbauen: Aufgrund ihrer fachlichen und persönlichen Kompetenz sind die Polizeibeamten als *Experten* auf dem Feld der Jugendkriminalität und als dementsprechend motivierend empfunden worden (im Bereich der Gewaltprävention genauso wie im Bereich der Sucht- und Diebstahlsprävention).

Einzelne Schulen berichten, dass die Polizeibeamten sich viel *Zeit für die Fragen* der Schülerinnen und Schüler genommen haben und positiv eingebunden werden konnten, z. T. sogar am schuleigenen Konzept mitgearbeitet haben.

Gewünscht wird von nahezu der Hälfte der Schulen ein intensiverer Erfahrungsaustausch zwischen Polizei und Schule als bisher (z. B. über das soziale Umfeld der Schülerinnen und Schüler), der umgesetzt werden könnte in *gemeinsam gestalteten Seminaren/Einführungs- und Fortbildungsveranstaltungen*.

3.4 Kooperation mit anderen außerschulischen Partnern

Zwei Drittel der Schulen, die das PIT-Programm zu einem der angebotenen Themenfelder durchgeführt haben, hatten laut eigenen Angaben vor der Umsetzung von PIT bereits seit längerer Zeit bestehende enge Kontakte zu diversen außerschulischen Partnern (außer der Polizei), die während des gemeinsamen Projekts größtenteils intensiviert werden konnten.

Bewertung der Kooperation mit anderen außerschulischen Partnern

Die Zusammenarbeit mit den weiteren außerschulischen Partnern hat im Bereich der Gewaltprävention nicht ganz so reibungslos funktioniert wie mit der Polizei, wenn auch im Bereich der Suchtprävention Erfolg versprechende Ansätze zu erkennen sind (vor allem in der Zusammenarbeit mit den Sozialpädagogen, Drogenberatungsstellen und Suchtkliniken).

Aufbau eines Netzwerks

Nur ein kleiner Teil der Schulen ist bereits in ein Netzwerk zur Gewalt oder Suchtprävention integriert. Der sog. *Runde Tisch*, an dem neben der Schule unterschiedliche mit Jugendpräventions- und Interventionsarbeit befasste Institutionen Platz nehmen, sich regelmäßig treffen, ihre Gedanken austauschen und gemeinsam präventive Maßnahmen planen, besteht

bisher nur an sehr wenigen Orten. Einen solchen Austausch zu institutionalisieren ist nicht nur ein zentrales Anliegen jeglicher Präventionsarbeit, sondern in der Zwischenzeit auch dringend erforderlich – und das nicht nur im schulischen Bereich.

3.5 Kooperation mit den Eltern

Elternabende sind von den Schulen vor allem für die Themenbereiche Gewalt- und Suchtprävention angeboten worden und auch hier nur in einem sehr begrenzten Umfang. Die weitaus größere Zahl der Schulen hat sich bei der Informationsweitergabe an die Eltern auf Elternbriefe beschränkt. Weiter gehende Formen der Zusammenarbeit haben sich kaum ergeben – und wenn, dann nur im Bereich des Elternbeirats.

3.6 Beurteilung und Bewertung der PIT-Materialien

Positiv hervorgehoben wird von den Schulen vor allem

- die inhaltliche und methodische Vielseitigkeit des Materials (u. a. zur Gesamtproblematik, zur Gestaltung eines Elternabends),
- die Schülerorientierung und Praxisnähe,
- die schnelle Umsetzbarkeit der einzelnen Unterrichtseinheiten.

Negativ bewertet wird u. a.,

- dass es ein Zeitproblem bei der Umsetzung gibt (Materialfülle),
- dass im PIT-Ordner zu wenig konkrete Durchführungshinweise vorhanden sind (eher eine Ideensammlung),
- dass Ergänzungen notwendig sind (besonders im Suchtbereich in Form von Gesprächen mit Betroffenen) und dass die PIT-Materialien je nach Klassensituation durch eigenes Material ergänzt bzw. an die Lerngruppe individuell angepasst werden müssen,
- dass das Sprachniveau z. B. Hauptschülern nicht unbedingt gerecht wird (siehe verwendete Texte im PIT-Ordner).

Empfehlen würden die Schulen vor allem,

- einen intensiven Austausch mit Kollegen über das Material (u. U. Einführung in das PIT-Material), auch deshalb, weil Ergänzungen/Änderungen immer wieder erforderlich sind, und
- ein frühzeitiges Treffen klarer Absprachen (u. a. mit der Polizei).

Die Mehrheit der Schulen würde die PIT-Materialien im Bereich Sucht und Eigentumsdelikte *ohne Einschränkungen weiter empfehlen*, wogegen im Bereich Gewaltprävention von vielen Schulen nur eine *Weiterempfehlung mit Einschränkungen* (allerdings kaum essentieller Art) vorliegt.

Zusätzlich gewünschte Materialien und Angebote bei PIT

Gewünscht hat sich die weit überwiegende Mehrheit der das PIT-Programm umsetzenden Schulen vor allem:

- eine Fortbildung zu PIT (z. B. in Form einer RLFB im Regierungsbezirk) oder zumindest

- den Kontakt zu Lehrkräften/Schulen im Regierungsbezirk, die PIT bereits umsetzen und Erfahrungen ihrerseits mit PIT weiter geben können (z. B. im Rahmen von SchILF), bzw. auch direkt mit dem Ansprechpartner ISB.

Aufgrund von angebotenen Einführungen/Fortbildungen bestünde die Chance zu einer besseren *Vernetzung* und zum gezielten *Austausch von Erfahrungen* über die praktische Durchführung – nicht nur zu Beginn des Projekts, sondern auch während der Durchführung als begleitende Maßnahmen. Zudem ist es nicht nur interessant, sondern auch notwendig im Sinne eines unmittelbaren und konkreten Eingreifen und Handelns, dass die Erfahrungen anderer Schulen (vor allem jener in sozial eher gefährdeten Gegenden) direkt und ohne Verzögerung weiter gegeben werden.

Eine *Veranstaltung an der eigenen Schule* (z. B. pädagogischer Tag) zu PIT und nicht nur die singuläre Entsendung eines Einzelnen zu einer Fortbildung, der dann als Einzelkämpfer vor den Schwierigkeiten einer Umsetzung im Team steht, wäre im Sinne des bei PIT vertretenen teamorientierten Denkens ebenso wünschenswert.

3.7 Beurteilung und Bewertung des gesamten PIT-Programms

Beobachtete (soziale) Veränderungen

Nach der Durchführung des PIT-Programms konnten bei der Mehrheit der Schulen soziale Veränderungen

- vor allem im Verhalten einzelner Schüler untereinander als auch
- insgesamt im herrschenden Klassenklima festgestellt werden.

Teilweise wurden auch Veränderungen im Verhalten einzelner Schülern gegenüber den Lehrkräften, im Schulklima insgesamt und auch im Verhalten von Lehrkräften gegenüber bestimmten Schülern diagnostiziert.

Schülerinnen und Schüler scheinen jetzt die *Lehrkräfte als fachlich und persönlich kompetente Ansprechpartner* zu sehen, in deren Gegenwart nun auch innerhalb der Klasse Probleme angesprochen und diskutiert werden können. Das Gemeinschaftsgefühl in der Klasse wächst, Vorurteile werden zunehmend abgebaut und vielen Schülern wird die Funktion einer intakten Klassengemeinschaft erst richtig bewusst. In Gesprächen zeigte sich, dass bei einem Großteil der Schüler zumindest ein *Denkprozess angestoßen* worden ist, auch wenn direkte Wirkungen oft noch nicht verifizierbar sind (z. B. stehen einzelne Schüler der Drogenproblematik jetzt offener und kritischer gegenüber).

Die Lehrkräfte wiederum erkennen zunehmend bisher im Unterricht unerkannt gebliebene Seiten ihrer Schülerinnen und Schüler und sie beginnen ihre Schüler anders als bisher wahrzunehmen.

Reaktionen zu PIT aus dem schulischen Umfeld

Die Rückmeldungen und Reaktionen der *Lehrerinnen und Lehrer* waren *durchgängig sehr positiv*, was die Inhalte und die Durchführbarkeit des Programms (z. B. schnelle Umsetzbarkeit, gute Aufbereitung, auch für Vertretungsstunden geeignet) sowie die Unterstützung durch die Schulleitung angeht. Das PIT-Programm wird als sinnvoller Projektunterricht angesehen, dessen Problem nur der damit häufig verbundene Unterrichtsausfall ist.

Konsens besteht vonseiten der Schulen darüber,

- dass viele Lehrkräfte über die Umsetzung von PIT teils Überraschendes und oftmals Wichtiges von Schülern und über sie erfahren haben, was für das Gemeinschaftsgefühl der Klasse, das Selbstwertgefühl des Einzelnen und das bessere gegenseitige Verständnis enorm wichtig war,

- dass die vorherrschende Sichtweise einer Gruppe auf bestimmte Schüler für die Klassengemeinschaft thematisiert werden konnte, was für die Entstehung und Entwicklung von Demokratiefähigkeit, Toleranz und Zivilcourage unzweifelhaft notwendig ist,
- dass die Meinung der Anderen auch den Schülern wichtig war und dass sie erst im Vergleich dazu ihren eigenen Standpunkt finden und vertreten konnten, was für die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit wiederum entscheidend war,
- dass ein möglicher Ausfall regulären Unterrichts durch die Integration einzelner Sequenzen von PIT in den Schulunterricht schon allein dadurch wieder wettgemacht werden kann, dass z. B. durch die bei PIT angebotenen Teamübungen die Sozial- und Konfliktlösekompetenz um ein Vielfaches erhöht werden kann, was in der Folge wieder dem Unterricht zugute kommt (der dann umso ungestörter und in ruhigeren Bahnen verlaufen kann).

Die *Schülerinnen und Schüler* waren größtenteils *hoch motiviert und interessiert*, nicht nur in den teils längeren Diskussionen und Auswertungen, sondern auch, weil sie die Meinungen der anderen hören und mit ihren eigenen vergleichen konnten und ein erkennbarer Bedarf vorhanden zu sein scheint.

Vonseiten der *Eltern* kam ebenfalls eine recht *positive Resonanz*.

Ratschläge für Schulen, die PIT umsetzen wollen

Beim Themenbereich *Gewalt* sollten die Unterrichtseinheiten am besten über einen längeren Zeitraum auf *1-2 Stunden in der Woche* verteilt werden, damit das Thema Gewalt von den Schülern intensiver wahrgenommen und bewusster erarbeitet werden kann. Zudem sollte das ganze Schuljahr hindurch mit PIT gearbeitet werden, um gezielt auf die jeweiligen *Bedürfnisse der Schüler* eingehen und auch intensive *Gespräche in Kleingruppen* führen zu können (PIT nicht nur als Unterricht, sondern unter dem Aspekt Lebenskompetenztraining betrachten).

Eine *klassen- und jahrgangsstufenübergreifende Arbeit* kann den Kontakt zwischen verschiedenen Schülern erleichtern und Vorurteile abbauen helfen. Um eine vernünftige Übersicht wahren und das Programm auf eine gewisse Nachhaltigkeit hin angelegt in den Klassen einführen zu können, sollten aber nicht zu viele Jahrgangsstufen bzw. Parallelklassen einer Schule auf einmal in das PIT-Programm einbezogen werden (Qualität vor Quantität).

Wichtig ist eine möglichst *frühzeitige Planung* in Zusammenarbeit mit der Polizei und in *Abstimmung mit dem gesamten Kollegium* an der Schule, wobei eine *klare Aufgabendefinition* von Anfang an im Vordergrund stehen sollte. Das Gelingen des primärpräventiven Programms hängt ganz entscheidend von der einzelnen *Lehrerpersönlichkeit* und dem *Lehrer-Team* ab, das für die PIT-Umsetzung an der Schule gebildet worden ist (und natürlich auch von dem Lehrer-Polizisten-Team, das gemeinsam an der Schule agiert).

Als vorteilhaft hat es sich erwiesen, die *PIT-Materialien* bezüglich des speziellen Bedarfs der Schülerinnen und Schüler zu *modifizieren* und in Anlehnung an die speziellen Gegebenheiten vor Ort abzuändern. Eine *genaue Einarbeitung* der einzelnen Lehrkraft in das Programm ist schon insofern notwendig, um eigene Wissenslücken schließen und individuell gestalten zu können.

Bei der *Information der Eltern* kann eine Einführung durch die *Schulleitung* eine gewisse Signalwirkung haben, wogegen die konkreteren Ausführungen zum entsprechenden Themenfeld durch die *Klassenleitungen* dann den unmittelbaren Problembezug herstellen. Im Zusammenhang mit einem *themenorientierten Elternabend* ist es sinnvoll, Informationsmaterial bereitzustellen und wichtige Anschriften/Adressen für Eltern und Schüler bereitzuhalten, da Hilfestellungen gesucht werden.

3.8 Weiterarbeit

Weiterarbeit mit PIT im nächsten Schuljahr

Viele Schulen wollen das PIT-Programm im nächsten Schuljahr erneut umsetzen,

- weil Prävention stufenweise aufgebaut werden muss, um einen nachhaltige Wirkung entfalten und ein neues Bewusstsein ausbilden zu können,
- weil sie möglichst früh mit der Präventionsarbeit beginnen möchten, um ihre Schülerinnen und Schüler für die Thematik zu sensibilisieren,
- weil PIT die (Selbst-)Wahrnehmung der Schüler in Bezug auf ihre Klasse als eine soziale Gruppe mit all ihren Schwierigkeiten und Chancen schärft,
- weil sich viele Jugendlichen in ihrem Sozialverhalten tendenziell geändert haben, nachdem PIT (G) in ihren Klassen durchgeführt worden ist,
- weil die Erarbeitung der Themenfelder Gewalt, Sucht und Eigentumsdelikte im Rahmen von PIT bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse gestoßen ist,
- weil mit PIT oftmals das Konfliktpotential an der Schule reduziert werden konnte und sich das Klassenklima insbesondere in den unteren Jahrgangsstufen verbessert hat,
- weil durch PIT eine Sensibilisierung bezüglich des Eigentums anderer stattgefunden hat, was auch für den miteinander gepflegten Umgangston in der Klasse wichtig ist.

Weiterarbeit in der regionalen Lehrerfortbildung

Erfreulich ist die Meldung von insgesamt 18 Lehrkräften (aus den 57 an der PIT-Umsetzung im Schuljahr 2004/05 beteiligten Schulen), die sich zu einer Mitarbeit bei der weiteren PIT-Implementierung auf regionaler Ebene bereit erklärt haben.